

Living Together is the Future: Initiativen für ein Zusammenleben in Frieden

Zukunft wird sich nur abspielen, wenn wir lernen, miteinander zu leben – so lässt sich “Living together is the Future” frei übersetzen. Der gemeinsame Lernprozess ist von furchtbaren Rückschlägen geprägt, und die weltweite Entwicklung mit all den aufflackernden Konfliktherden lässt einen oftmals verzweifeln. Aber: In so manchem Printmedium gibt es den Versuch, mit dem alten Sprichwort “only bad news are good news” zu brechen, und regelmäßig über positive Ereignisse zu berichten. Diese Idee wollen wir aufgreifen und drei besondere Initiativen der letzten Monate ins Licht rücken.

Interreligiöses Friedenstreffen der Gemeinschaft Sant’Egidio in Sarajevo

In Sarajevo trafen sich von 9. bis 11. September Männer und Frauen der großen Weltreligionen, um auf Einladung der Gemeinschaft Sant’Egidio drei Tage im Dialog und Gebet miteinander zu verbringen, unter dem oben genannten Motto: “Living together is the future – Religionen und Kulturen als Gestalter der Zukunft”. Die “neue Rolle” sollte sichtbar werden, die Religionen heute als Element der Einheit und des Zusammenlebens einnehmen können. Ganz in diesem Sinn zeigte sich nach dem Treffen etwa Valentin Inzko, hoher Repräsentant für Bosnien und Herzegowina, zuversichtlich, “dass das gute Klima unter den Religionsgemeinschaften positive Auswirkungen auf die Politiker in der Region haben wird”.

Das Treffen fand “im Geist von Assisi” statt, dem historischen interreligiösen Gebetstag, zu dem Papst Johannes Paul II. 1986 eingeladen hatte. Damals schon war die Gemeinschaft Sant’Egidio maßgeblich an der Organisation beteiligt: Eine Gemeinschaft von Laien, die sich weltweit in der Friedensarbeit engagiert und sich besonders der “Freundschaft mit den Armen” verpflichtet weiß.

Seit Assisi 1986 findet jedes Jahr ein solches Friedenstreffen statt. Heuer wurde ganz bewusst Sarajevo als Treffpunkt gewählt – 20 Jahre nach dem Beginn der Belagerung der Stadt im Bosnienkrieg. Von Sarajevo, das im Krieg „ein

Martyrium durchlebte, kann ein neuer Geist der Begegnung ausgehen, der alte Wunden und Hass überwindet“, so die Überzeugung von Sant’Egidio. Dieser Geist der Begegnung zeigte sich etwa darin, dass sich die Erzdiözese Vrhbosna-Sarajewo genauso an der Vorbereitung des Treffens beteiligte wie das serbisch-orthodoxe Patriarchat, die islamische Gemeinde und die jüdische Gemeinde von Bosnien-Herzegowina.



Bei der Eröffnungszeremonie rückte ein ganz spezielles Geschenk in den Mittelpunkt: Mustafa Cerić, Großmufti von Bosnien und Herzegowina, überreichte die berühmte “Haggada von Sarajevo” als Geschenk an Oded Wiener, Generaldirektor des Oberrabbinats Israels. Die Haggada ist das Buch, aus dem jedes Jahr am Sederabend in jüdischen Familien die Geschichte des Exodus vorgetragen wird. Das kostbar illustrierte Manuskript entstand im 14. Jh. in Spanien und fand nach der Vertreibung aller Juden von der iberischen Halbinsel auf unbekanntem Wege seinen Weg nach Sarajevo. Im 2. Weltkrieg wurde es vom muslimischen Direktor des Nationalmuseums unter Einsatz seines Lebens vor den Nazis gerettet, indem er es heimlich aus der Stadt schmuggelte und versteckte. Jahrzehnte später wiederholte sich die Geschichte: Wieder war es ein muslimischer Museumsdirektor, der mitten in den Gefahren der Belagerung Polizisten davon überzeugte, das Artefakt aus dem Museum zu retten und es in einem Tresor der Zentralbank bis zum Ende des Krieges aufzubewahren. Die Geste des Großmuftis, dieses besondere Erinnerungsstück nun der Stadt Jerusalem zu schenken, zeugt vom

Bemühen Sarajevos, erneut ein Kreuzungspunkt friedvollen Zusammenlebens zwischen den drei großen monotheistischen Religionen zu werden.

In diese Richtung weist auch der Schlussapell des Friedentreffens vom 11. September 2012: "Im Frieden zusammen zu leben, ist der Wille Gottes. Der Hass, die Trennungen, die Gewalt, die Blutbäder und Völkermorde kommen nicht von Gott. ... Die Religionen können jedem Menschen und allen Völkern die Kunst des Zusammenlebens durch den Dialog, die gegenseitige Wertschätzung und die Achtung vor der Freiheit und den Unterschieden lehren."

Weitere Informationen und Bilder zum Treffen unter: <http://www.santegidio.org/>

Let's bridge: Budapest als Hauptstadt einer "Kultur der Einheit"

Nicht nur PolitikerInnen und religiöse VerantwortungsträgerInnen haben die Möglichkeit, sich an diesem Dialog zu beteiligen: "Euer Beitrag ist einzigartig, unwiederholbar und anders als der der Erwachsenen", erinnerte die Präsidentin der Fokolarbewegung, Maria Voce, die etwa 12.000 Jugendlichen, die sich Anfang September in Budapest zum 10. internationalen "Genfest" trafen. "Gen" steht für die Jugendbewegung der Fokolarbewegung, die in der katholischen Kirche verwurzelt ist und sich als interreligiöse und interkulturelle Gruppierung versteht. Ihre Gründerin, Chiara Lubich, schenkte der Bewegung eine Spiritualität der Einheit, die in der Geschwisterlichkeit der gesamten Menschheitsfamilie wurzelt.



© 2012 Centro S. Chiara Audiovisi Soc. Coop. a.r.l. – Federico Orta

"Let's bridge!" – Die Metapher vom Brückenbauern verband das gesamte Programm dieses Treffens

junger Menschen aus verschiedenen Ländern, Kulturen und Religionen, die mit ihrer Teilnahme zeigen wollten, "dass universale Geschwisterlichkeit und eine geeinte Welt Ideale sind, für die es sich zu leben lohnt". Hinter diesen schönen Worten stehen ganz konkrete Projekte und Initiativen auf der ganzen Welt. Das Treffen bot Gelegenheit, sich auszutauschen und Ideen zu vergleichen. Ein Blick auf die Vielfalt der Projekte lässt staunen über die Kreativität und Begeisterung, mit denen Notsituationen in verschiedensten Ländern – von Ägypten bis Thailand, von Italien bis Mexiko – begegnet wird. Mehr zu den Projekten und über das Genfest:

www.genfest.org bzw. <http://www.fokolar-bewegung.de/magazin/artikel.php?artikel=995&type=2&menuid=112&topmenu=67>

leben.ganz.gut.sinnvoll: ein interreligiöses, ökumenisches Kalenderprojekt

Ein spannendes Projekt aus Österreich könnte sich nahtlos in die am "Genfest" vorgestellten Initiativen einfügen: Mit Schulbeginn startete zum bereits 9. Mal eine ganz besondere Kalenderaktion – rund 110.000 Schülerinnen und Schüler in ganz Österreich erhielten im Religionsunterricht einen interreligiösen Schülerkalender als Geschenk. Dieser ganz konkrete Beitrag für eine Kultur des Miteinanders ist ein Gemeinschaftsprojekt aller christlichen Kirchen sowie der islamischen und jüdischen Glaubensgemeinschaft.

Das Motto "leben.ganz.gut.sinnvoll" des Kalenders "fasst die Grundintention aller Religionen, zu einem gelingenden Leben beizutragen, prägnant zusammen", hält Andrea Pinz als katholisches Mitglied des interreligiösen Redaktionsteams fest. Und so finden sich tiefgehende, manchmal auch provokante oder augenzwinkernde Gedanken aus allen am Projekt beteiligten Traditionen in diesem Kalender. Für Design und Layout waren die Ideen und Anregungen der Jugendlichen maßgeblich, wodurch sich viele spannende Kombinationen von Wort und Bild ergeben haben. Ergänzt wird das jugendliche Mitmachprojekt durch eine eigens dafür eingerichtete Homepage, von der aus die Kalendersprüche und Grußkarten auch elektronisch versendet werden können.

Die Projekthomepage: www.lggs.at

Katharina Zimmerbauer